Texte und Literaturverzeichnisse ab 1400

165W1400 s. 66/119 ff

Wolfram und Wilhelm II.

Um diese Zeit erhoben sich in Schwaben die Vereine, der Städte sowohl, als des Adels, gegen der Grafen von Würtemberg wachsende Uebermacht. Städte und Adel hatten denselben Zweck, die Bewahrung ihrer Reichsunmittelbarkeit, aber in ihrem ganzen Wesen einander entgegenstehend, wirkten sie selten gemeinschaftlich zu dessen Erreichung.

Der erste Adelsverein gegen den immer gewaltsamer um sich greifenden Eberhard von Würtemberg ist der Bund der Schlegler, also geheißen von dem Bundeszeichen, einem kleinen silbernen Streithammer, — Schlegel — das auf der Kleidung getragen wurde. Stifter und Förderer des Bundes war Wolf von Wunnenstein, aus dem in mehreren Linien verbreiteten schwäbischen Geschlechte derer von Stein. [75] Wegen seiner glänzenden Rüstung hieß ihn das Volk den gleißenden Wolf. Von Graf Eberhard in seinem väterlichen Erbe geschmälert, hatte er schon früher den Beistand der Städte angerufen. Hauptmann des Bundes war Graf Wolf von Eberstein; daß er wegen der Zerstörung von Alt-Eberstein im Jahr 1356 zu den Schleglern getreten, wie Einige behaupten, ist falsch. [76] Die eigentliche

Veranlassung war wohl keine andere, als die unverhältnißmäßig zunehmende Macht der Würtembergischen Grafen, die auch schon auf seine Besitzungen seit den Jahren 1338 und 1354 eine Art von Anwartschaft zu erwerben gewußt hatten. Uebrigens gehörte Wolf unter die unruhigsten Beute- und Fehde-Gesellen dieser Gegend. [77] Als Theilnehmer des Bundes erscheinen außer dem größten Theile des von Würtemberg unabhängigen Adels in Schwaben, auch viele Würtembergische Lehensleute, welche die Sache ihres Standes gegen ihre Lehensherrn ergriffen.

In den gleichzeitigen Urkunden werden folgende Gegner Eberhards nahmhaft gemacht: Die Markgrafen von Hochberg, (wahrscheinlich Heinrich IV. und sein Sohn Otto I.) der Malterer von Freiburg; Johann von Bosenstein, auf seiner Burg im Kappeler Thal, mit Wolf von Wunnenstein verwandt; Johannes von Bottenheim; der Erzinger; Dietrich von Weiler; die von Gültlingen, Conrad und Hans von Schmalenstein; ferner die Ebersteinischen Lehensleute: Reinhard und Reinbold von Windeck, Kunz von Winterbach, (aus dem Geschlechte derer von Schauenburg), Walter Schultheiß und Petermann Schultheiß von Gengenbach; Reinhardt von Höfingen, Schoner von Strubenhardt, Dietrich von Angelloch und Kunz von Großweyher.

Der Bund trat im Jahr 1367 zum erstenmal feindlich gegen Eberhard auf. Dieser und sein Sohn Ulrich befanden sich damals im Wildbad. Die beiden Wölfe hatten ihre Genossen versammelt und suchten die Ungewarnten daselbst bei nächtlicher Weile zu überfallen; doch diese wurden durch einen der Wege kundigen Hirten benachrichtigt, und es gelang ihnen, obgleich mit Mühe und zu Fuße, in ihr benachbartes Schloß Zavelstein zu entrinnen. [78] Das Städtchen Wildbad mußte die Rache der Schlegler entgelten.

Kaiser Carl IV. hatte erst kurz vorher mit Mühe einen allgemeinen Landfrieden zu Stande gebracht, und den Grafen Ludwig

von Oettingen zum obersten Richter über denselben in Schwaben geordnet. Bei beiden beschwerte sich Eberhard. Ersterer verlieh ihm besonders geneigtes Gehör. Nicht nur Wolf von Eberstein, sondern auch dessen Oheim Wilhelm, der an dem Ueberfall im Wildbad, so wie am Bunde der Schlegler keinen Antheil genommen, wurden vorgeladen, erschienen aber nicht. Als Graf Eberhard den Friedensbruch mit drei Zeugen beschwor, wurden die Ebersteine in die Reichsacht erklärt. Der Kaiser mahnte die Reichsstädte in Schwaben, Augsburg, Ulm, Nördlingen, Eßlingen, Rottweil, Reutlingen und Heilbronn, so wie die Stadt Straßburg Eberharden zu Hülfe zu ziehen. Dagegen warben die Schlegler unter dem Würtembergischen Adel. Der größte Theil desselben, durch frühere Gewaltthätigkeiten gekränkt, oder für den Rest seiner Freiheiten fürchtend, verließ seine Grafen, und trat, durch Geschenke und Versprechungen gewonnen, zum Bunde.

Während beide Theile sich emsig zum Kampfe rüsteten, wandten sich die Grafen von Eberstein an den Pfalzgrafen Ruprecht den Aeltern, den Lehensherrn Wilhelm I. wegen Gochsheim, der schon früher dem Kaiser abgeneigt, Eberhards stete Vergrößerung ungern sah. Daß Markgraf Rudolf von Baden schon in der ersten Zeit des Krieges für die Ebersteine Parthei genommen, wird nirgends gefunden; er tritt erst später auf. Die Ebersteine baten den Pfalzgrafen, bis zum Austrag der Sache ihre Veste Neu-Eberstein im Namen des Reiches zu seinen Handen zu nehmen. Er ordnete den Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen und Conrad von Rosenberg dahin ab, und unterließ auch nicht, die Reichsstädte, von jeher den Würtembergern abgeneigt, aufmerksam zu machen, wie jetzt der Augenblick gekommen, der immer weiter um sich greifenden Macht Eberhards Einhalt zu thun.

Auf diese Weise erfolgte der Zuzug der Reichsstädte nur langsam und auf wiederholte Mahnung des Kaisers. Bei dem Landfriedens-

gerichte nahm sich Ruprecht des Grafen Wilhelm I. von Eberstein, weil er an dem Friedensbruche keinen Antheil gehabt, nachdrücklich an, dagegen mußte er wegen einer frühern Einung mit Eberhard, gegen Wolf Hülfe und Zuzug versprechen. Um Zeit zu gewinnen, sandte er den Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen an Eberhard, neue Unterhandlungen anzuknüpfen, aber dieser erklärte, daß er nur im Felde, wann der Pfalzgraf und die andern Landherrn und Städte bei ihm eingetroffen, sich zu erklären gedenke.

Eberhard begann den Kampf mit der Belagerung der Veste Höfingen, deren Besitzer Reinhard von Höfingen Würtembergischer und Ebersteinischer Lehensmann zugleich war. Nachdem er sie erobert, wandte er sich gegen Berneck, wo die Schlegler ein Lager hatten; dieses wurde genommen und die Burg gleichfalls gebrochen. Von da zog er die Enz abwärts gegen die Veste Strubenhardt, welche den Schönern von Strubenhardt und Conrad und Hansen von Schmalenstein gemeinschaftlich gehörte. Er eroberte die Burg und nahm mehrere dieses Geschlechts daselbst gefangen. Nun erst, nachdem er sich zu Hause sicher gestellt, begann Eberhard die Belagerung Neu-Ebersteins. Auch Gernsbach war um jene Zeit bereits mit Mauern umgeben; hier war der Hauptpunkt der Schlegler, und hieher hatte der Pfalzgraf seine geheime Unterstützung gesendet. Ueber die Stärke Eberhards und seines Gegners ist uns nicht Näheres bekannt, wir wissen nur, daß die Augsburger 200 Mann gestellt, von welchen, der damaligen Kriegsweise gemäß, eigentlich nur die Hälfte als streitbar betrachtet werden kann.

Als Eberhard sein Lager bezogen, begann der Pfalzgraf die Unterhandlungen auf's Neue. „Da Wilhelm von Eberstein Unser Mann und Diener geworden, und seine Unschuld bewiesen hat, so däuchte uns nicht, daß wir hierüber schuldig wären, auf die Unsern zu ziehen“ schrieb der Pfalzgraf. Er verlangte, daß Eberhard drei

seiner Räthe an einen dritten Ort senden möge, um mit drei pfälzischen über die Sache zu handeln. Er brachte hiezu die Stadt Kuppenheim in Vorschlag, wo auch der Zusammentritt Statt fand. Man wurde aber über die Wahl des gemeinschaftlichen Obmannes nicht einig, und ging unverrichteter Dinge aus einander, obgleich Markgraf Rudolf von Baden, Landgraf Ulrich von Leuchtenberg, Graf Albrecht von Löwenstein, nebst andern Herrn und Städten sich in's Mittel geschlagen. Der Pfalzgraf wandte sich nunmehr an die Reichsstädte im Lager vor Eberstein, er stellte ihnen vor, wie sie den Zug gegen Eberstein nur zur Förderung der Würtembergischen Uebermacht, mithin gegen ihr eignes Interesse unternommen; daher die Hartnäckigkeit Eberhard's, der, ihre Thorheit benützend, unter keiner Bedingung auf eine friedliche Vermittelung eingehen wolle. Die Städte erboten sich nunmehr selbst, den Streit beizulegen. Ihre Abgeordneten begaben sich mit den Bevollmächtigten Ruprecht's, den Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen und Heinrich von Spanheim in das Gezelte des Würtembergers. Sie brachten zuerst den Burggrafen von Nürenberg, des Pfalzgrafen Schwager, nach ihm Simon von Lichtenberg, als gemeinsamen Obmann in Vorschlag. Eberhard verwarf beide. Als sie endlich den Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg vorschlugen, der Eberharden zu Hülfe gezogen, sich im Lager befand und Wilhelm's von Eberstein abgesagter Feind war, und Eberhard auch diesen verwarf, so riefen die Bevollmächtigten Ruprecht's die Städte als Zeugen auf, wie man alle Wege versucht, wie aber Eberhard durchaus zu keiner Sühne geneigt sei. Da trennten die Städte ihre Sache von der seinigen und zogen nach Hause. Eberhard, zu schwach, die Belagerung fortzusetzen, stand davon ab und kehrte gleichfalls zurück.

zwischen den Würtembergischen und Ebersteinischen Besitzungen zu suchen. Der Heidingsfelder Vertrag gestattete Eberharden nicht, Theile des badischen Gebietes zu überschreiten, oder seinen Weg wie das erstemal über Herrenalb zu nehmen, dessen Schirmvogtei von Baden angesprochen wurde. In das obere Murgthal, das Gebiet der alten Grafen von Tübingen, das bereits die Würtemberger besaßen, führte nur ein schmaler, leicht zu sperrender Saumpfad, der erst in den letzten Decennien des achtzehnten Jahrhunderts zur Straße erweitert wurde. Zudem erhielt Wolf, besonders in den ersten Jahren der Fehde, von seinen zahlreichen Bundes- und Standesgenossen öffentlich und heimlich Unterstützung, während die schwäbischen Städte seinem Gegner schwere Beschäftigung gaben. Eberhard ließ indessen seinen Feind nicht aus den Augen. Im Frühjahr (6. Mai 1371) schloß er mit dem Bischof von Strasburg und mit der Stadt einen Bund gegen jene, die ihn im Wildbad überfallen, und mit welchen er noch nicht gesühnt sei, daß sie dieselben weder „husent noch hofent", in einem bestimmten Kreise dies- und jenseits des Rheins, dafür wollte er ihnen gegen ihre Feinde, Johann zu dem Wiger und Hessemann von Usenberg beholfen sein. [79]

Die zahlreichen Feinde Eberhard's, bei deren Verfolgung ihm die Stadt Strasburg in Gemäßheit jenes Vertrages Hülfe leisten mußte, waren ihr sehr unbequem. Sie äusserte sich in diesem Sinne gegen den Grafen, der sie des Bündnisses mit der Aeusserung entließ, daß dennoch ein gutes Verhältniß unter ihnen bestehen solle.

Im Jahr 1373 trösten Graf Wolf von Eberstein, Kunz Winterbacher von Schauenburg und Benz Schultheiß von Dornstetten das Gotteshaus zu Kniebis auf dem Schwarzwald, „für sich und ihre Helfer, so lange ihr Krieg währe mit dem von Würtemberg, für alle Personen und Güter, zu Mortenowe, zu Swaben, an welchen Stätten sie gelegen sind." [80]

Viele Schlegler sühnten sich mitterweile mit dem Grafen. Wilhelm,

165W14010 S107

Kurze Zeit nach dem Tode Wilhelm's wurde die alte Fehde Wolf's mit den Grafen von Würtemberg beigelegt (Montag vor St. Georgi 1385). Wolf begab sich zu den Grafen nach Herrenberg. Seine frühern Bundesgenossen, Hans von Bosenstein, Ernst von Gültlingen, Dietrich von Angelloch und Kunz von Großweyher, die längst schon mit den Grafen ihren Frieden geschlossen, thätigten.

166W14020

569 Landeshoheit der mächtigen Grafen und Fürsten unterzu gehen drohten ; es galt die Unabhängigkeit der adeligen Besitzungen von der fürstlichen Landesherrschaft . Von allen Seiten her reichten sich die Ritter die Hände zum Schle gelbunde . Wie die in dem Landfrieden stehenden Fürsten und Städte sich in gewisse Kreise eintheilten , so ahmten die Schlegler dieses Vorbild nach , und theilten sich gleich falls in Kreise ein . Jeder Kreis stand unter einem Haupt mann , der den Namen Schlegelkönig führte . Vier waren es an der Zahl . Sie suchten ihre Gesellschaft besonders dadurch Stärke zu geben , wodurch sie die fürstliche Macht am em pfindlichsten schwächten , nämlich durch die Aufnahme fürst licher Lehens- und Burgmannen , Amtleute und Diener , Dörfer und Städte in ihren Bund . Die Fürsten fahen das aufziehende Wetter , das ihre Landeshoheit zu vernich ten drohte . Dadurch , daß die Schlegler die bedeutendsten Vafallen und Diener der Fürsten an sich zogen , verloren diese den Kern ihrer Kriegsmacht , und ihre Unterthanen standen sie gleichfalls in Gefahr an jene zu verlieren . Der Graf von Würtemberg war von dem Gewitter am meisten bedroht . In seinem Lande war der Heerd des Schleglerbundes . Schon hatten bedeutende würtembergische Ortschaften , die Stadt Gröningen , der Marktflecken Unter rieringen , die Dörfer Pfullingen , Hauſen , Engstingen , Pliezhausen , Rüderich und Ehningen in dem Umkreis von Achalm sich verleiten lassen , von Würtemberg abzufallen und in den Schlegelbund sich zu begeben . Von den Städten Vaihingen , Brackenheim , Leonberg und ihren 1

570 zugehörigen Ortschaften hatten gleichfalls schon Bürger und Einwohner dasselbe gethan . Der Graf von Würtem berg mußte befürchten , auf diese Art nach und nach sein Landesgebiet zu verlieren . In seinem ganzen Lande war große Bewegung , welcher Meister zu werden Kraft und Eile Noth that . Denn die Schlegler hatten überdieß auf seinem Gebiete hin und her die festesten und am besten versehenen Burgen inne . Ihm allein wäre nicht möglich gewesen sie zu bezwingen . Er wandte sich an die Reichs städte und dreizehn , Ulm , Nördlingen , Memmingen , Bi berach , Gmünd , Kempten , Pfullendorf , Dinkelsbühl , Kaufbeuren , Leutkirch , Ißny , Aalen und Bopfingen schlos fen ein Schuß- und Truzbündniß mit ihm , so vortheilhaft , als er es immer nur wünschen konnte . Seine offene An näherung und der Städte eigenes Interesse , das dem Aufstre ben des Adels entgegen war , erwarben ihm dieses . Die Schlegler waren bei der Kunde von dieſem mächtigen Bündnisse wider sie nicht säumig . Sie ſam = melten sich in verschiedenen Haufen zu Neuenbürg , dessen Einwohner sie bereits auch in ihren Bund gezogen hat ten , zu Berneck , das den Herren von Gültlingen gehörte , und zu Schenkenzell . im . Kinzinger Thale , einem Beſiß thum der Grafen von Kirchberg . Von da begaben sich ihre Hauptleute und Gefellen in das Städtchen Heimsheim unweit Leonberg , um sich zu berathen , wie sie den Krieg wider Eberhard führen wollen . An Heimsheim hatten mehrere Schlegler Antheil , Georg von Neuneck ;

571 Wolf von Stein , die von Gültlingen und die von Schmalenstein . Dem Grafen von Würtemberg wurde kaum hinter bracht , daß ein Theil der Schlegler in dem Städtchen bei sammen sey , als er alles umher in Dörfern und Städten aufbot , und mit einem ansehnlichen Kriegsvolk auszog , in tiefer Nacht . Als der Nebel sank und die Sonne her auf kam ' , sahen die in dem Städtchen rings um die Mauern das Volk des Würtembergers zu Roß und zu Fuß , und die Bauern des ganzen Gaues . Die Schlegler machten Anstalten zur tapfersten Gegenwehr , und wieſen die Aufforderung des Grafen zur Uebergabe mit Stolz zurück . Da ersah ein würtembergischer Edelknecht einen großen Haufen Stroh bei der Mühle des Städtchens auf geschichtet , hart an der Mauer . Er schoß mit ſeiner Armbrust feurige Pfeile darein , der Wind ſezte in weni gen Augenblicken die ganze Maſſe in Flammen , diese er griffen die nächsten Häuser des Städtchens und leckten und schweiften von Dach zu Dach . Die Würtemberger warfen von allen Seiten Brandpfeile und feurige Kränze hinein , das ganze Städtchen war Ein Feuer . Für die Eingeschlossenen war keine Rettung . Wollten sie nicht verbrennen , so mußten sie sich ergeben . Sie öffneten das Thor , das vom Brande noch nicht ergriffen war , aber kein Heldenhaufe stürzte heraus , mit der lezten Anstrengung dér Verzweiflung sich durchzuschlagen entschlossen , sondern friedlich , in Demuth und Scham , zog eine lange Reihe heraus , der Gnade des Grafen sich zu ergeben , Herren W

572 und Knechte zu Fuß , worunter drei Schlegelkönige , Wolf von Stein , Reinhard und Friedrich von Enzberg . Ein kurzweiliger Bauer , der an seinem Spieße lehnte , und sie gemach daher schreiten sah , machte den Wih , daß nur noch der vierte König fehle , dann wär's ein ganzes Kartenspiel . Das geschah den 24. September 1394 . . Hans Truchseß von Höfingen war auch dießmal einer der gegen Würtemberg feindseligſten Schlegler ge = wesen . Gleich des andern Tags nach der Einnahme des Städtchens Heimsheim , rückte Graf Eberhard vor des ſen Burg zu Höfingen . Sie wurde erobert und dießinal ſo zerstört , daß sie nie mehr aus den Ruinen erſtand . Von da zog der Graf durch das Land , nahm viele vom Adel und vom Volk , die zu seiner Herrschaft gehörten , gefangen , ließ ihre Burgen und Güter verheeren und die Schuldigsten enthaupten . Die in Heimsheim Gefangenen aber begnadigte er , nachdem sie eine Urphede geschworen , daß sie nicht mehr wider ihn sehn wollten . Die in den Schlegelbund getretenen Städte und Ortschaften eilten gleichfalls , Gnade durch Unterwerfung zu suchen , und er hielten sie gegen das eidliche Versprechen , daß sie ewig bei der Herrschaft zu Würtemberg bleiben und sißen wol en . Der König Wenzlav hob die Schleglergeſellſchaft für immer auf , aber diese war zu weit verbreitet , als daß sie der Schlag zu Heimsheim und die darauf folgenden Verluste einzelner ihrer Glieder oder das Verbot des Kö nigs zu Boden geworfen hätten . Sie trieben Fehden und

573 Räubereien fort , und erweiterten ihren Bund besonders am Rhein und in Franken . Da traten die Fürsten und Städte zusammen zu ihrer Unterdrückung in einen großen Bund . Diesem , sahen die Schlegler wohl , waren sie nicht gewachsen . Sie boten zu Pforzheim einen Waffenstillstand an am 3. Febr . 1396 , und zu Brackenheim am 6. April unterwarf sich der größte Theil der Schlegler auf die ge gebene Erklärung hin , daß ihr Bund unbeschadet ihrer Ehre abgethan seyn solle . Von jeher war eine Folge eines langen Krieges und verdorbenen Rechtszustandes in den Landen eine schlechte Münze . Dieses Uebel hatte in Folge des Städte und Schlegelkrieges in Schwaben eingeriſſen . Dieſem zu steu ern , traten Graf Eberhard , Herzog Leopold von Destreich , der Bischof von Constanz und die Grafen von Dettingen zuſammen , um eine neue Münze zu ſchlagen . Die Städte Rottenburg am Neckar , Dillingen , Stuttgart , Göppingen und Dettingen wurden zu Münzstädten bestimmt , und die Besorgung der Münze wurde den Vögten , Schult heißen , Richtern und Räthen dieser Städte , die beeidigt wurden , überlassen . Die Münze , die geschlagen wurde , waren Heller und Schillinge . Ein Pfund und drei Schil linge Heller galten einen rheinischen Gulden . Die lettere Stadt war am neunten März 1397 auch dem Bündniſſe der andern Städte mit Graf Eberhard beigetreten . Ein anderes Bündniß schloß Eberhards Sohn , der vierte dieses Namens , mit Henriette , des Grafen Hein rich von

Mömpelgard Tochter . Ihr Vater war um eben 574 die Zeit , da Graf Eberhard über die Schlegler siegte , in der Schlacht bei Nikopolis gegen den Türkenſultan B a j a zet umgekommen , und sie , als die älteste seiner Töchter , wiewohl noch im Kindesalter , Erbin der Grafschaft Möm pelgard mit den dazu gehörigen Herrschaften geworden . Auch Eberhards Sohn war erst neun Jahre alt , aber das reiche Erbe der Braut ließ den Grafen die Verlobung beschleunigen . Er nahm die Grafschaft sogleich in Besih , und diese Erwerbung ist für das Haus Würtemberg um so merkwürdiger , weil nach Jahrhunderten ihr Verlust die Grundlage zu weit Wichtigerem für dasselbe wurde . König Wenzlav hatte sich inzwiſchen so verächtlich gemacht , daß viele deutsche Fürſten zuſammentraten , das Reich nüßlicher zu bestellen , und einander zu helfen ver sprachen , wenn einer der Verbündeten , oder der Graf von Würtemberg , der nicht in ihrem Bunde war , an Wenz lavs Statt zum deutschen Könige gewählt werden sollte . So sehr hatte Graf Eberhard der Milde durch Klugheit und Friedliebe , wie seine Ahnen durch den Ruhm ihres Schwerdtes , Ansehen im deutschen Reiche erworben , daß die Fürsten ihn nicht nur aus Rücksicht auf den Glanz seines Hauses , sondern aus persönlichem Zutrauen der Kais serkrone würdig hielten . Schon die fürstliche Pracht sei nes Hoflagers mußte die Augen auf ihn ziehen . Noch ist eine gemalte Tafel vorhanden , worauf der Graf mit seinen Räthen vorgestellt ist .

167W14030

III. Abschnitt.

Schwaben vom Ende des zweiten Städtekrieges bis zum großen Städtebund 1389—1429.

In Schwaben kam ungeachtet des Egerer Landfriedens das Bündnißwesen wieder in vollen Gang. Auf die ihnen von Kaiser Carl IV. (1348) ertheilte Erlaubniß sich stützend, vereinigten sich fünfzehn Städte (Nördlingen, Kaufbeuern, Memmingen, Kempten, Dinkelsbühl (20. Nov. 1392) und schlossen sich zwei Jahre später (5. Mai 1394) dem noch bestehenden Bündnisse der sieben Seestädte an.

Die selbstständige Macht der Städte war durch die Schlacht bei Döffingen gebrochen, und sie fanden es für räthlich, in der unsichern Zeit mit einzelnen Fürsten und Herren Sonderbündnisse einzugehen[1]). Ein solches kam mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg, dem eben ein Kampf mit dem Schleglerbunde drohte, auf sechs Jahre (27. August 1395) zu Stande. Mit 30 Spießen, wenn es Noth wäre noch mit mehr, mit Belagerungszeug und Büchsen versprachen die Bürger dem Grafen gegen jeden Angriff beizustehen.

Die Veranlassung dieses Bündnisses war, daß am Rhein, wie in Schwaben, dem Landfrieden zum Hohne und in der Absicht der sich entwickelnden Landesherrschaft entgegenzuwirken, viele Adelige eine Gesellschaft gebildet hatten, welche „mit dem Schlegel" genannt wurde, und unter Hauptleuten „Schlegelkönigen" stand[2]). Die Städte Worms und Speyer schlossen sich ihnen an, ebenso der ganze würtembergische Adel; und bald schien der Bund unbesiegbar und übermächtig. Da vereinigten sich rasch, um der drohenden Gefahr zu entgehen, die geistlichen und weltlichen Fürsten: Erzbischof Conrad von Mainz, Pfalzgraf Ruprecht II., Bischof Nicolaus von Speyer und Markgraf Bernhard von Baden (23. Mai 1395) zu einem Trutzbündnisse. Als sich die Schlegler trotz der Gefangennehmung dreier Schlegelkönige zu Heimis-

1) Stälin III, 359. — 2) Trithemius annal. hirsaug. II, 300.

heim (September 1395) und der Zerstörung ihrer Burgen im Kocher- und Jaxtgrund nicht unterwarfen, auch der Befehl König Wenzels, „daß „die Gesellschaft, die sich nennt Schlegler absein und fürder nit mehr ge„halten werden solle," ohne Erfolg blieb, verbanden sich die genannten Fürsten zur Unterdrückung des Bundes (18. Dez. 1395) mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg, den fünfzehn schwäbischen Städten, ferner (Januar und Februar 1396) mit den Bischöfen Lamprecht von Bamberg, Gerhard von Würzburg, sowie auch dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg. An weiteren Erfolgen verzweifelnd, schlossen die Ritter nun mit dem Grafen von Würtemberg einen Waffenstillstand, dann unter Vermittlung des Pfalzgrafen Ruprecht zu Brackenheim (6. April 1396) einen Frieden, gemäß welchem die Gefangenen von beiden Seiten freigelassen, die Schlösser und Dörfer zurückgestellt, der Bund aufgelöst und die aufgekündeten Lehen wieder verliehen werden sollten. Der Umstand, daß König Wenzel alle Mitglieder des Bundes, Ritter wie Knechte, unmittelbar nach dem Friedensschlusse in seine Dienste nahm, führte zu der Vermuthung, er selbst habe sie gegen die Fürsten gebrauchen wollen [1]).

Die bereits aufgeführten, wie auch spätere Bündnisse der Städte, welche die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit zum Zwecke hatten, bewahrten Schwaben vor dem in Franken herrschenden Fehdewesen. Vier Wochen vor der Absetzung König Wenzels erneuerten dreizehn schwäbische Städte mit Graf Eberhard von Würtemberg den Landfriedensbund, und bildeten durch ihre Vereinigung eine feste Masse, die mit der Anerkennung Ruprechts trotz der Bemühungen seiner Gesandten Engelhard von Weinsberg und Diether von Gemmingen zuwartete. Erst im August 1401 erklärten sich die meisten Städte und Fürsten Schwabens für ihn [2]).

168W14040 S.87

VII.

Die Bengeler-Gesellschaft.

Die Kündigung der Hauptmannschaft und die Ablösung Dringenbergs reizte Friedrich v. Padberg auf das Höchste, und um sich dafür zu rächen, einigte er alsbald die Glieder der erst eben aufgelösten Gesellschaft [1]) zu einer neuen, die von ihrem Zeichen, einem auf der Brust befestigten silbernen Stäbchen (Bengel, Klüppel) die Bengeler- oder Klüppel-Gesellschaft genannt wurde. Diese neue Gesellschaft entstand im Jahre 1391 [2]). Die Feindseligkeiten gegen Paderborn begannen mit der Eroberung von Fürstenberg, welches hierauf Friedrich v. Padberg mit den Seinigen besetzte. Auf die Kunde hiervon eilte Bischof Ruprecht herbei und belagerte die Feste. Während dessen streiften aber die v. Padberg durch's Land und raubten und brannten. Als sie mit dem Raube der Kirche zu Berne nach Padberg zogen, trafen sie bei der Stadt Büren auf dem Rauschenfelde mit den Bischöflichen zusammen, und es erhob sich ein Kampf, in welchem die Bündner völlig darnieder lagen. Friedrich v. Padberg wurde nebst 78 seiner Genossen gefangen genommen. Dieses geschah

1) Man sehe weiter unten die Stelle S. 88 zur Note 4, wo wir die meisten Glieder des vorigen Bundes wieder finden.
2) Limbg. Chron. S. 97 und die hess. Chroniken.

168W14050 S21ff

I.

Die wetterauische Gesellschaft vom Jahre 1362.

Die Stifter dieser Gesellschaft waren Kuno von Rodenhausen, Eckhard von Buseck, Berthold von Ehringshausen, Johann von Stockheim, Johann von Hatstein, Kunkel von Büdingen und Gottfried von Stockheim, von denen jedoch nur die ersten drei aus Hessen und zwar aus dessen südlichsten Gegenden stammten, die übrigen dagegen wetterauischen Geschlechtern angehörten. Diese sieben kamen an dem, auch sonst schon im früheren Mittelalter durch Gänseschmäuse und große Lustbarkeiten gefeierten Tage des Bischofs Martin, [1]) am 11. November, im Jahre 1362 zusammen und beschworen die Haltung der in dem Bundesbriefe [2]) aufgestellten Artikel. Hiernach sollte die Gesellschaft auf die Dauer von fünf Jahren geschlossen seyn. An der Spitze derselben sollte ein jährlich neu zu wählendes Oberhaupt stehen, dem die Entscheidung jedes Zwiespalts unter den Genossen oblag. Die Genossen sollten einander gegen jeden Widersacher beistehen, ausgenommen gegen ihre Herren, unter denen sie angesessen wären, oder von denen sie solche Lehen trügen,

1) Ueber die an diesem Tage gewöhnlichen Festlichkeiten s. Curiositäten I. 362, II. 153—183, IX. 550—552.
2) S. Beil. I.

die sie nicht auffagen könnten. Zur Berathung der Interessen ihrer Gesellschaft wollten sie alljährlich zweimal zu Stockheim (bei Büdingen) oder an einem andern Orte zusammen kommen, und wer hier oder bei der Wahl des Hauptmanns fehle, sollte 2 fl. Strafe zahlen und sich nur mit Leibesnoth oder Abwesenheit von der Heimath entschuldigen können. Wenn einer der Gesellen zu einem Kriege käme, sollten ihm alle andern, jeder mit einem gewaffneten Knecht zur Hülfe reiten, und wenn sie dadurch genöthigt würden, Burglehen aufzugeben, sollten sich die Hauptleute des Krieges nicht eher sühnen, als bis diese zurückgegeben seyen [1]). Im Felde sollte jeder Geselle seine Kosten und den eigenen Schaden tragen, in Bezug auf seinen Antheil an der Beute aber in dem Verhältnisse eines Hauptmanns [2]) stehen. Würde

1) Ein Lehen aufgeben, heißt, es seinem Lehnsherrn zurückstellen. Nach den Bestimmungen des Lehnrechts durfte kein Vasall gegen den Lehnsherrn Gewalt üben, denn er schwor bei dem Lehnsempfange demselben Treue und Hulde. Um diesen Eid nicht zu verletzen, gab der Vasall, ehe er dem Lehnsherrn die Fehde verkündete, demselben sein Lehn zurück und sagte seine Pflichten auf. Deshalb jene Bestimmung, die sich auch in den meisten Friedensverträgen jener Zeit verwirklicht findet. Mochte aber auch die Wiederbelehnung in allen Fällen stattfinden, so war jene Forderung des Lehnrechts, auf deren Hintansetzung dasselbe den Verlust des Lehns setzte, doch immer lästig und Schaden bringend, weil wenigstens während der Fehde die Benutzung des Lehngutes dem Vasallen entging, und es hatte darum schon frühe rabulistische Spitzfindigkeit einen Ausweg gefunden, der jene Nachtheile verhütete. Der Vasall, der seinen Herrn bekriegen wollte, verließ nämlich, nachdem er das Lehen gekündigt, dasselbe mit all' seiner darauf befindlichen Habe, sendete dann durch einen zweiten Boten den Fehdebrief und nahm hierauf sogleich wieder Besitz, ehe noch der Lehnsherr von der Kündigung Gebrauch machen konnte. Er behielt das Lehngut nun als Eroberung. Gegen diesen Mißbrauch eiferte zwar die goldene Bulle mit Androhung der Ehrlosigkeit und Achtserklärung, aber ohne Erfolg. —

2) D. h. sein Antheil an der Beute sollte soviel betragen, als der, welcher gewöhnlich einem Hauptmanne, nämlich dem Führer eines größern Haufens, zuerkannt wurde.

ein Geselle gefangen genommen, so sollten sich alle um seine Erledigung bemühen. ꝛc. Dieses sind die Bestimmungen des Bundesbriefes, welchen hiernächst auch der Ritter Beyer von Ursel und die Knappen Erwin d. j. von Trohe und Friedrich von Selbach genannt von Kröftel beschworen.

Weiter ist von dieser Gesellschaft nichts bekannt. —

28W14060

915. Heinrich von Mülnheim, Johann Bock der jüngere und Heinrich Lymer, welche zu einem Sühnetag mit Bruno von Rappoltstein nach Hagenau gesandt sind, an den Rat von Strassburg: Bruno ist nicht zu dem Tage erschienen, sondern statt seiner Peter von St. Theodat, Burkart von Nuwenecke und Heinrich von Giltelingen, Hauptleute der Gesellschaft der Schlegler. Darauf haben sie wenigstens dem anwesenden Landvogt und den Reichsstädten ihre ganzen Angelegenheiten dargelegt, wie es früher zu Keisersberg auch Herr Bruno gethan hat, aber erklärt, dass eine eigentliche Sühneverhandlung in Brunos Abwesenheit nicht stattfinden könne. Demgegenüber hat der Landvogt ausgeführt unter Beistimmung des anwesenden Heinrich von Saarwerden und anderer, dass es viel günstiger sei indirect mit Bruno zu verhandeln, und hat sie überredet bis morgen Abend zu bleiben, bis zu welcher Zeit er mit Hülfe des Grafen von Saarwerden sowie der reichsstädtischen und bischöflichen Räte versuchen wolle mit Brunos Abgesandten einen gütlichen Vergleich zu Stande zu bringen . . . . . wer iuch aber daz in deheinen weg wider, daz loszent uns zü stunt fürderlich wissen, so sint wir dar von, wenne die sache uszkommet, so nement wir denne die andern sachen mit dem riche vúr uns . . . . geben an dunrestag in dem naht imbisze post purificationem anno 1395. ***1395 Februar 4.***

Str. St. A. G. U. P. lad. 22 fasc. 5. *or. ch. lit. cl.*
Auszügl. gedr. Rapp. Urkb. II nr. 425.

28W14070 S.648 30.10.1396

1164. Schwartz Rudolf und Heinrich, Gebrüder, Klein Rudolf, Heinrich Tarc, Jörge Frideriches, Heinrich und Eberlin von Andlau, Vettern, an Strassburg: ... als ir uns geschriben hant, wie das ein volk von Walhen in disz lant ziehen welle und das wir uch zû liebe und zû dienst in uwer leger, als ir vor Gemer ligent, ziehen sóllent, do sol uwer wisheit wissen, ist es daz die Walhen also in disz lant ziehent, was wir dann mit eren nach unser vermógent dowider gesin mógent, daz wellent

Die von Andlau waren Mitglieder der Martinsvögel und Georg (Jörg) war ein Hauptmann dort.

28W14080 S.551

930. *Straßburg und eine Anzahl elsässischer Herren treffen auf Grund der abgeschlossenen Friedensverträge ein Abkommen über die Regelung aller noch schwebenden Schuldsachen aus der Zeit des Krieges.* **Strassburg 1395 April 25.**

Wir Ôtelin Mansze der meister und der rat und die burgere gemeinliche der stette zû Straszburg eine site und wir Friderich von Hadestat hern Eppen seligen sun, Friderich von Hadestat Cûntzen seligen sun, rittere, gevettere, Lútelman von Rotzenhusen ritter, Jeratheus von Rotzenhusen, gevettere, Swartz Rûdolf von Andela ritter, Jerge von Andela, gevettere, Burckart von Landesberg vitztûm mins gnedigen herren des byschofes von Straszburg, Hanneman von Landesberg rittere, gevettere, Rûdolf von Hohenstein wilent vitztûm, Friderich von Hohenstein rittere, gevettere, Albreht Beger ritter, Wilhelm Beger, gevettere, Johans von Wasselnheim ritter der jünger und Dietherich von Wasselnheim, gevettere, von unsern und der andern unser frûnde und geslehts wegen, die unsere woffen sint und unser woffen fûrent, ander site, verjehent und kûndent mengelichem mit diseme briefe: also sich vergangen hant

were, das wir noch die unsern dem oder den wider die stat oder ire burgere nit helffen roten noch by gestendig sin sóllent noch enwellent noch in unsern slossen, stetten oder vestin wider sie enthalten in deheinen weg one alle geverde. und sol das weren von hinnan bitze sante Martinstag der nehest kommet und von demme sante
1396 Novbr. 11. Martinstag über ein jar, uszgenommen were, obe die egenanten meister und rat deheinen von unsern gesellescheften von den Martinsvogeln kriegen woltent wider reht, dem móhtent wir beholffen sin zû sime rehten noch unsrer geselleschaft briefes sage. das get aber nit an zinse, schulde oder gúlte, die súllent wir den von Strasburg be-

28W14090

1239. Jeratheus von Ratzenhusen und Georg von Andelah, Hauptleute der Gesellschaft mit den Martinsvögeln an Strassburg: können mit ihren Gesellen nicht zum nächsten Freitag in Ebersheimmünster sein, da die gestellte Frist zu kurz ist . . . alse unser herre von Stroszburg und ir allen geslehten geschriben hant umbe dieselbe sache uf disen nehsten sunnendag zu Stotzheim zû sinde, do komment. geben mittewoche vor halp vasten anno 1397. ***1397 März 28.***

Str. St. A. IV, lad. 28. *or. ch. l. cl.*

28W14100

1009. Markgraf Bernhard von Baden an Meister und Rat von Strassburg: bestimmt von «der spenne wegen mit dem gleissenden Wolf», in welcher beide Parteien her Rûdolffen von Andlauw zu einem gemeinen mann erkosen haben, einen Tag zu Baden Donnerstag über acht Tage. Käme kein glücklicher Vergleich zu stande . . . so *December 9.* vollegange das reht mit dem obmanne in der masz, als er von beiden sitten gebetten und erkorn ist. datum Baden in die beati Andree apostoli a. d. etc. 95.

Baden 1395 November 30.

Str. St. A. AA. 84. *or. ch. l. cl.*
Reg. d. Markg. v. Bad. nr. 1665.

28W14110 S 770 /845

1494. Friedrich von Entzberg an Strassburg: bittet um Freilassung seines von den städtischen Söldnern bei Hagenau gefangenen Freundes Cuntz von Dûrmentz. geben samstag nach set. Jacobstag anno 1399. ***1399 Juli 26.***

Str. St. A. AA. 85. *or. ch. l. cl.*

28W14120 S125/164

214. *Aufzeichnungen für einen Städtetag zu (Speier).* **[1384 Sommer.]**

Wir die burgermeistere und der rat der stat etc. lan dich Göler von Entzberg, George von Entzberg und Mahtolff von Meinsheim wissin, daz uns der hochgeborn furste und herre hertzog Ruprecht etc. gemant hat von der eynunge und verbuntnisse wegen, so der allerdurchluhtigeste her Wentzlauw romscher konig, unser gnediger herre zwuschen fursten, herren und uns stetten gemacht hat, daz ir ynn und die sinen geschediget habent mit roup und mit brande, und daz daz geschehen sii gein Entzberg uz und ynn. und dar umbe so wollin wir uwer und uwere helffere und der vesten zu Entzberg vyende sin und dez obgenanten hertzog Ruprecht helffere und wollin ouch in dez selben hertzog Ruprecht fryden und unfryden sin und wollen uns dez mit diesem brieff gegen uch bewart han etc.

Gedencket obe der hertzog uns die stetde fur Entzberg furbaz manende wurde und daz wir drye scheideman darczû geben müsten. darczû sollint die von Straszburg und die andern obern stetde eynen geben die von Mentze, Wormse und Spire ouch eynen und die von Francken und die andern wedereybeschen stetde ouch einen scheideman geben, als daz die botten uberkomen hant.

28W14130 176/237

Mai 1. Walpurg dag.][2]

Summa als gerechent ist 300 und 7 guldin, uzgnomen der zweier stucke von des houbtmans koste wegen fur Entzberg und der phiffer und smyden wegen zu Wetslar, die zwen stucke nit gerechent sint. auch sollen wir gedencken des kosten für Schehtelûn.

28W14140 132/171

231. *Die zu Straßburg versammelten Städteboten ersuchen alle Teilhaber der Burg Spitzberg dem Ritter von Entzberg keine Aufnahme zu gewähren.*

Strassburg [1384] October 28.

Wir der stette botten dez bundes an dem Ryne, alse wir uf disen hútigen dag zû Strazburg bienander gewesen sint, embieten allen den, die do teile und gemeine hant an der vestin Spitzenberg, waz wir gûtes vermûgent. uns ist vúrkomen und geseit, daz ir Gerye von Entzberg husen und enthalten wellent uf uwere vestin Spitzenberg gegen dem hocherbornen fúrsten hertzog Rûprehte dem eltern von Peygern. wande nû die stete unsers bundes dezselben herren hertzog Rûprehtz helffere sint von der eynungen wegen, die er und die stette mitenander hant und sie mit ime in dem selben kriege sint gegen Geryen von Entzberg, so bittent wir úch mit ernste, daz ir denselben Geryen, sine helffere und die sinen nit enthaltent, husent, noch hofent uf uwere vestin Spitzenberg gegen dem vorgenanten herren, dem hertzogen und den andern herren und stetten, die zû der eynungen gehórent, iemer durch unsern willen. uwer entwurte embieten uns wider versigelt von unser aller heiszens wegen mit der stette zû Strazburg ingesigel. datum die sanctorum Symonis et Jude apostolorum.

[*In verso*] Allen den, die do teile und gemeine hant an der vestin Spitzenberg.

Str. St. A AA. 118. *or. mb. l. cl.*

Ebenda: ein Schreiben gleichen Inhalts an alle Teilhaber der Burg Keppenbach (bei Emmendingen.)

28W14150 S.112/151

187. Die Strassburger Boten, Johans von Stille ritter und Kuntze Müller berichten von Mainz aus an ihre Stadt: wissent also wir zů Mentze sint bi den stetten, daz wir do zů keine stücke reden woltent, man trůge uns danne uz den zol zů Hőste mit den von Franckenfurt. do seitent uns die von Mentze, daz ir bischof es beietzet den zol zů legende zů Hőste[2] durch der stette aller wille und hant sich fúrsprochen die von Wurmesze und die von Spire, daz sú uns wellent us sprechen zů Spire nu an zinstage, die[3] von Franckenfurt sigent do oder nút. wissent ouch, daz wir úberkomen sint, daz man sol botten schicken zů demme hertzogen von Hennin Strőfen wegen und von Gőrgen wegen von Entzberg. őch ist der herren keinre gegen Mentze komen und hant ir ein teil doch ir botschaft do gehebet, ouch hant die von Mentze geret von Herman Bős wegen, daz man ein ursage einen monot maht, so truwetent sú, sú woltent dar zů reden, daz alle ding gerihtent wúrdent. do sprochent wir: wir hant sin keine maht zů dünde. uwern willen lont uns wissen gegen Spire, ob ir wellent. ouch wissent, daz alle stette des bundes uf demme Rine gemanet sint eides und eren uf denselben zistag gegen Spire zů komende. *Mainz [1384 Mitte Mai].*

Str. St. A. G U. P. lad. 215 nr. 1. *or. ch. l. cl.*

28W14160 S.125/164

214. *Aufzeichnungen für einen Städtetag zu (Speier).* *[1384 Sommer.]*

Wir die burgermeistere und der rat der stat etc. lan dich Gőler von Entzberg, George von Entzberg und Mahtolff von Meinsheim wissin, daz uns der hochgeborn furste und herre hertzog Ruprecht etc. gemant hat von der eynunge und verbuntnisse wegen, so der allerdurchluhtigeste her Wentzlauw romscher konig, unser gnediger herre zwuschen fursten, herren und uns stetten gemacht hat, daz ir ynn und die sinen geschediget habent mit roup und mit brande, und daz daz geschehen sii gein Entzberg uz und ynn. und dar umbe so wollin wir uwer und uwere helffere und der vesten zu Entzberg vyende sin und dez obgenanten hertzog Ruprecht helffere und wollin ouch in dez selben hertzog Ruprecht fryden und unfryden sin und wollen uns dez mit diesem brieff gegen uch bewart han etc.

Gedencket obe der hertzog uns die stetde fur Entzberg furbaz manende wurde und daz wir drye scheideman darczů geben müsten. darczů sollint die von Straszburg und die andern obern stetde eynen geben die von Mentze, Wormse und Spire ouch eynen und die von Francken und die andern wedereybeschen stetde ouch einen scheideman geben, als daz die botten uberkomen hant.

28W14170 S.132/172

231. *Die zu Straßburg versammelten Städteboten ersuchen alle Teilhaber der Burg Spitzberg dem Ritter von Entzberg keine Aufnahme zu gewähren.*

Strassburg [1384] October 28.

Wir der stette botten dez bundes an dem Ryne, alse wir uf disen hútigen dag zú Strazburg bienander gewesen sint, embieten allen den, die do teile und gemeine hant an der vestin Spitzenberg, waz wir gútes vermúgent. uns ist vúrkomen und geseit, daz ir Gerye von Entzberg husen und enthalten wellent uf uwere vestin Spitzenberg gegen dem hocherbornen fúrsten hertzog Rúprehte dem eltern von Peygern. wande nû die stete unsers bundes dezselben herren hertzog Rúprehtz helffere sint von der eynungen wegen, die er und die stette mitenander hant und sie mit ime in dem selben kriege sint gegen Geryen von Entzberg, so bittent wir ûch mit ernste, daz ir denselben Geryen, sine helffere und die sinen nit enthaltent, husent, noch hofent uf uwere vestin Spitzenberg gegen dem vorgenanten herren, dem hertzogen und den andern herren und stetten, die zú der eynungen gehórent, iemer durch unsern willen. uwer entwurte embieten uns wider versigelt von unser aller heiszens wegen mit der stette zû Strazburg ingesigel. datum die sanctorum Symonis et Jude apostolorum.

[*In verso*] Allen den, die do teile und gemeine hant an der vestin Spitzenberg.

Str. St. A AA. 118. *or. mb. l. cl.*
Ebenda: ein Schreiben gleichen Inhalts an alle Teilhaber der Burg Keppenbach (bei Emmendingen.)

28W14180 s. 500/571

826. Götze von Nagelsberg, zugleich als Bevollmächtigter Jölers von Entzeberg verkündet, dass er bezüglich seiner Ansprüche, die er «von nome wegen» an die Strassburger hat, gesühnt ist und mit ihm Jöler. Sie versprechen, keine Forderung mehr zu erheben. geben an dem nehsten fritage vor unser frowen tage der lichtmesze in dem jore 1394.

1394 Januar 30.

Str. Str. A. G. U. P. lad. 166. *or. mb. lit. pat. c. sig. pend.*

28W14190 s. 549/620

924. *Wolff von Wunnenstein genannt der «glißende» an Meister und Rat von Straßburg.*[1]

1395 April 14.

Ich losz ûch wissen, daz die ûwern do bii gewesen sint, do mir und den mynen groszer schade geschehen ist mit nammen zû Gûtenberg, zû Hûfelnhart und zû Mûlnbach. und daz waz zû den ziten, do die lewengesellschaft waz. do bit ich uch fruntlichen und ernstlichen, daz ir mir den schaden keren wóllent, der mir und den mynen zû den ziten geschach. wolten ir aber daz nit tûn, so beger ich an uch, daz ir zû eim gelegenen tage zû mir ritent und dar umbe mir ein reht loszent widerfarn vor dryen oder vor fûnfen, die wir dann zû mol ûber kumment und daz mir des ein usztrag werde hie zwûscen und pfingesten nehste kummet. und des loszent mich ûwer verschriben antwûrt wider wissen. geben uff mitwoch noch dem heiligen ostertage anno etc. 95. *Mai 30.*

Str. St. A. AA. 84. *or. ch. l. cl.*

28W14200 s.560/621

946. Wolff von Wonenstein genannt der «glissende Wolff» an Strassburg:[1] ich losse úch wissen, als ich úch vor verschriben han von schaden wegen, der mir geschehen ist, da die lowen geselschaft waz, dar umbe ich gerne zû gelegen tagen zû úch geritten were und mich wol an eime glichen rehten von úch benúget het, das kan mir nit von úch gẽn. und dar umbe wil ich uwer vient sin und der uwern und möhte mir ein pfant von úch werden, das wolte ich nemmen und wolt mich des gein úch und den uwern bewart han mit disem offem brief. geben uf den mentag vor unsers herren lichams tag in deme 95 jore. ***1395 Juni 7.***

Str. St. A. AA. 84 nr. 36. *or. ch. lit. cl.*
Reg. d. Markgr. v. B. nr. 1629. nr 1630.

28W14210 S.545/616

915. Heinrich von Mülnheim, Johann Bock der jüngere und Heinrich Lymer, welche zu einem Sühnetag mit Bruno von Rappoltstein nach Hagenau gesandt sind, an den Rat von Strassburg: Bruno ist nicht zu dem Tage erschienen, sondern statt seiner Peter von St. Theodat, Burkart von Nuwenecke und Heinrich von Giltelingen, Hauptleute der Gesellschaft der Schlegler. Darauf haben sie wenigstens dem anwesenden Landvogt und den Reichsstädten ihre ganzen Angelegenheiten dargelegt, wie es früher zu Keisersberg auch Herr Bruno gethan hat, aber erklärt, dass eine eigentliche Sühneverhandlung in Brunos Abwesenheit nicht stattfinden könne. Demgegenüber hat der Landvogt ausgeführt unter Beistimmung des anwesenden Heinrich von Saarwerden und anderer, dass es viel günstiger sei indirect mit Bruno zu verhandeln, und hat sie überredet bis morgen Abend zu bleiben, bis zu welcher Zeit er mit Hülfe des Grafen von Saarwerden sowie der reichsstädtischen und bischöflichen Räte versuchen wolle mit Brunos Abgesandten einen gütlichen Vergleich zu Stande zu bringen . . . . . wer iuch aber daz in deheinen weg wider, daz loszent uns zú stunt fúrderlich wissen, so sint wir dar von, wenne die sache uszkommet, so nement wir denne die andern sachen mit dem riche vúr uns . . . . geben an dunrestag in dem naht imbisze post purificationem anno 1395. ***1395 Februar 4.***

Str. St. A. G. U. P. lad. 22 fasc. 5. *or. ch. lit. cl.*
Auszügl. gedr. Rapp. Urkb. II nr. 425.

28WB14220 S.739 ff Nr. 952

952. *Bischof Johann III von Straßburg, Graf Eberhard von Wirtemberg und die Stadt Straßburg richten ihr Bündnis gegen alle, die Graf Eberhard im Wildbad überfallen haben.* **1371 März 6.**

Wir Johans von gotz genaden byschoff ze Strazzburg und wir graff Eberhart von Wirtenberg und wir der meister, der rate und die burger gemeinlich der stat ze Strazzburg verjehent und kündent menlichen mit disem brieff, daz wir von der verpuntnüzz wegen, so wir üns ze samen verbunden haben, gelobt haben by den eyden, die wir von der selben verpuntnüzz wegen gesworn haben, einander getrẃlich beholffen und geraten ze sin in die wyse, alz hie nach bescheiden ist: Daz ist also, daz wir byschoff Johans der vorgenante und wir die von Strazzburg dem vorge-

---

nanten graff Eberhart von Wirtenberg getrẃlich beholffen süln sin an alle die, die in dem Wiltbad waren, do er und die sinen darinne übervallen wurdent, und an alle die, die si hinnanfür husent oder hofent in dem kreiz, die wile die vorgenante buntnüzz weret. Dazû sülnt ouch wir dem selben graff Eberharten sunderlich beholffen sin an die margraven von Hochberg, an den Maltrer von Ffryburg und gegen den vestin Windegg und Bossenstein. Und sülnt dar gegen wir der vorgenante graff Eberhart in beholffen sin an her Johans zu dem Wiger und an Hessman von Úsenberg und an alle die, die si husent oder hofent hinnanfür in dem kreis, alz die puntnüzz wiset und die wile dẃ selb puntnüzz weret. Wär ouch daz wir die vorgenanten dry teyl ein vestin oder ein stat gewünnen in disen ziln, würde denn iemen darinne funden oder gefangen, der da bi gewesen wär, do der vorgenant graff Eberhart in dem Wiltbad übervallen wart, mit den mag der selb graff Eberhart tûn, waz er wil und alz sinen eren wol an stat. Wêr ez ouch daz graff Eberhartz von Wirtenberg diener der selben keinen viengen, wa daz wär, die mûgent ouch mit in tûn, waz si wellent. Viengin oder sichertin aber ünser dez vorgenanten byschoff Johans oder der stat von Strazzburg diener der selben deheinen, die sülnt die selben ünser diener üns antwurten. Ez ist ouch berett, wär daz ob dem vorgenanten graff Eberharten eins gesezzes gevolget wûrd, so sol er üns dem vorgenanten byschoff Johans und den von Strazzburg dar nach ouch eins gesezzes volgen in dem kreiz. Und habend wir daz gesezze jênsit Rins, so sol der vorgenant graff Eberhart dazû beholffen sin mit gantzer macht, alz sinen eren wol an stat, und sülnt wir im daz gelicher wyse ouch also wider umb tûn. Wêr aber daz gesezze hie dishalb Rins, so sol er úns hundert glêfin da hin schicken. Ez ist ouch berett, wêr daz der vorgenant byschoff Johans und dẃ stat ze Strazburg üns den vorgenanten graff Eberhart manten, so wir bi in hie dishalb Rines wêren mit ünserm harsch, wêr ez denn daz si iêmen schadgen welten, der die enthielt oder enthalten hett, die also zu dem Wiltbad gewesen sint, so sülnt wir mit den ünsern mit in ziehen über die vorgenanten zile zwo mile wegs oder dry ungevarlich und sülnt da bi in beliben zwen tag oder dry tag ane gevêrde. Und daz diz ünser verpuntnüzz und allez daz, daz da vorgeschriben stat, gantz vest und stät belib die vorgenanten zile uss, alz ünser puntnüzze weren sol, dar umb so hant wir die vorgenanten byschoff Johans ze Strazzburg und wir der vorgenante graff Eberhart von Wirtenberg ünsrẃ insigel und wir die vorgenanten meister und rate ze Strazzburg der selben ünser stett insigel ze eim urkünd an disen brieff gehenkt. Der geben wart an dem nêhsten donerstag vor dem sunnentag, alz man singet Oculi, in der vasten in dem jar, do man zalt von gotz gebürt drẃzehenhundert jar sybentzig und ein jar.

28WB14230 S. 667

857. *Wolf von Eberstein u. A. an Straßburg: versichern die Stadt ihrer friedlichen Gesinnung.* **1370 Februar 23.**

Den ersamen wisen lúten hern Berhtolt Zorn meister und rate zû Strazburg embieten wir Wolf von Eberstein, Wolf von Wunnenstein, Heintze Glatz von Lomersheim, Ůlrich Trigel, Sláf Cûntzelin, Aberlin Widenbôsch und Aberlin Schútze unsern frúntlichen dienst. Alse ir uns mit uwerm briefe frúntliche geschriben hant nach der botschaft, die wir úch vormals getân habent, daz ir anders nit mit uns wiszent zû tûnde haben danne lieb und gût, und woltent ir dar úber útzit mit uns zû schaffende haben, daz woltent ir uns erberlich vor laszen wiszen: also kúndent wir úch widerumbe mit disem briefe, daz ir unbesorget vor uns sin sôllent und dúrffent uns ôch nit entsitzen uf alle die meynunge erberlich vor zû sagende,

28WA14240 S. 206

[1] *Dieser Schiedsspruch ist in einer officiellen collationierten Pergamentkopie vor. Darin thun* Reinhart Hovewart von Sickingen und Ludwig von Frundsberg sein tochtermann kund, dasz Wolfram von Nellenburg den streit um Frundsberg dahin entschieden hat, dasz Ludwig an den landfrieden zu Niederelsasz den halben fels und berg zu Frundsberg der ihm gehört und Reinhart das vierteil von berg und felsen, das ihm zugehört, für 1400 vollwichtige kleine gulden verkaufen, so zwar dasz der landfriede mit den rechten am berg und felsen thun und laszen kann, was er will, ausgenommen acker, wa'd und weide, die sich beide zurückbehalten. Sie verpflichten sich, der eine 1/2, der andere 1/4 von berg und fels zû werende vûr alle ansprache. Sollte Eberlin von Frundsberg den landfrieden um die burg oder um sonst einen schaden ansprechen, so werden sie ihm nicht beistehen. Sollte Reinhards tochter, die frau Ludwigs, dem landfrieden schaden, so wollen die beiden das dem landfrieden ersetzen. Alle briefe, die sie über die burg haben, wollen sie dem landfrieden überantworten. Zwischen den streitenden parteien soll eine ewige sûhne sein. Reinhart und Ludewig siegeln und haben auch Wolfram von Nellenburg, Johans von Sickingen, Johans von Hohenhart, Eberhart von Sickingen, Reinhart von Durmentze gebeten ihre siegel anzuhängen. Wolfram erklärt den schiedsspruch gethan zu haben, die andern ihn halten zu wollen. Speyer 1350 an dem zwelften tage zu weihnachten. **1350 Januar 6 Speyer.**

Str. St. A. G. U. P. lad. 45|46 nr. 37.

28WB14250 S.

761. *Kaiser Karl IV befiehlt Straßburg, den Grafen von Wirtemberg wegen des Ueberfalls in Wildbad auf deren Mahnung Hilfe zu leisten.* **1367 Juli 7 Kuttenberg.**

Wir Karl von gotes gnaden Romischer keiser zů allen zeiten merer dez reiches und kunig zů Behem embieten den burgermeister, dem rat und den burgern gemeinlich der stat zů Straszburg, unsern und des reiches lieben getrewen, unser gnade und alles gut. Lieben getreuwen. Uns ist furgelegt, wie daz die edeln Wolff von Eberstein und sein bruder Conrad von Smalenstein und sein bruder Hanse und ander ire helffer, gesellen und diener geriten und zů fuzz die edeln Eberharten den eltern und Ulrich seinen sone graven zu Wirtemberg, unser und des reiches lieben getrewen, ire eliche gmahel und ir gesinde, das sie do bey in hatten, bey irem Wiltpad bey naht an alles widersagen, do sie sich nichstes wusten vor ymandes zů besorgen, mortlich und rauplich ubervallen, beraubt und ubel gehandelt han und auch etliche irer diener erslagen, gewunt und gevangen han. Und wann uns und dem reich nicht loblich were, daz sulche missetat ungebessert blib, do von gebieten wir euch ernstlich bey unsern und des reiches hulden und manen euch der trew, do mit ir uns und dem reich vorpunden seit, daz ir zů hant on verzihen, wenn ir des ermanet werdent, den vorgenanten von Wirtemberg beholffen seit und zů hilff komet und mit in zihet von unsern und des reiches wegen wider die egenanten von Eberstein und ir obgenanten helffer,

gesellen und diener und mit namen wider die doch in es geschehen ist oder die sie furbas frevelich und wissentlich behausen, bekostigen und heimen wolten, mit sulcher hilffe und macht, daz sulche missetat also widertan und gebessert werde, das uns und dem reiche ere und wirde dovon kome. Geben uff dem berge zů der Chutten am nechsten mitwochen nach sante Ulreiches tage, unser reich in dem ein und zweinczigsten, dez keisertums in dem dreuczenden jare.

Str. St. A AA 78. *Inseriert in ein Vidimus von 1424 Dec. 16 ausgestellt von* Wernherus Petri Wentzel de Lutern clericus Maguntinensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius juratus, *auf Antrag des* Johannes Venator junior notarius civitatis Arg.
Huber reg. nr. 4537.

28WB14260 S748

967. *Markgraf Rudolf von Baden an Meister und Rat: will auf einem gelegentlichen Tage den ihm von Straßburg zugefügten Schaden mitteilen; den Thätern von Wildbad hat auch er widersagt.* **1371 Juni 3 Baden-Baden.**

Von uns Rûdolff marggraffe zû Baden.

Unserr grûz bevôr. Erbern wisen meister und rat zû Strazburg. Als ir uns ietz ze lest uf die botschaft, der wir uch nû nechst nach ûwerm briefe entworte gobent, wieder geschriben und ûwer viende erzelt hant, han wir wol verstanden. Und als ir schribent, ir wissent nit, daz ir uns dehein schaden getan habent, also lazzen wir uch aber wissen, daz ir uns und etlich der unsern, die sich nût mit uch wisten ze tûnde han, grozlich geschadigt und angriffen hant, das wir wol môchten bewisen mit der getatt uf gelegenlichen tagen, ob ez da zû keme, und gertent denne ouch nit me uf solichen tagen, dan ob uns das mit bescheidenheit von uch môchte keret werden. Auch umb Wolffen von Eberstein, Wolfen von Wonnenstein und der andern, die by der getatt in dem Wiltpade gewesen

sin, daz ir den wiedersagt hant und ir viende sint, den selben han wir ouch wiederseit und sin ir viende. So umb die andern, die ir uns in ûwerm briefe genant hant, die uch sollen wiedersagt han, die sint nit unsere dienere und sint ouch in unserm lande nit gesessen. Danne wir glouben uch wol, so ir dieselben ûwere viende schadigen oder sûchen wollent, daz ir das furbaz tûnt ane unsern und der unsern schaden. Datum Baden tercia feria ante festum corporis Christi anno etc. 71.

Str. St. A. AA 84. *or. ch. lit. cl. c. sig. in v. impr.*
Markgr. Reg. nr. 1286.

28WB14270 S.658/9

843. Bischof Johann [III] an meister und rat: Her Reinhart von Windecke, Phowe von Rietbûr, Johans von Beckingen, Johans von Entzeberg, Cûntze Glatz unde Rûdemberg haben ihm und den seinen semelichen schaden und smocheit «getan mit rôbe, brande und brantschatzûnge. Dar umbe so manen wir ûch umb hilffe uf die selben von der bûntnisse wegen, die wir zû ûch und ir zû uns getan hant, wand wir es mit sûben unsers rates erkant habent nach lûte unsers bûntnisz briefes,[1] den wir und ir mittenander habent, und ouch als die erwirdigen unsere lieben getrûwen

a) *Vorl.* so.

[1] *Diese Bestimmung enthielt nicht der Bündnisbrief 1359 Apr. 4, sondern der von 1368 Mai 20. 1370 Sept. 12 wurde der Dechant Johann von Ochsenstein entführt. Aus beiden Thatsachen ergiebt sich die Datierung.*

Johans von Ohssenstein der dechan und Rûdolf von Hewen custer unserre stift zû Strasburg furbasser mit úch redende werdent. Unde des zû urkûnde hant wir unser heimelich ingesigel indewendig uf disen brief geheiszen trúcken. Datum Gengembach crastino beati Martini». *[1368 oder 1369] November 12 Gengenbach.*

28WB14280 S.739 ff.

952. *Bischof Johann III von Straßburg, Graf Eberhard von Wirtemberg und die Stadt Straßburg richten ihr Bündnis gegen alle, die Graf Eberhard im Wildbad überfallen haben.* **1371 März 6.**

30 Wir Johans von gotz genaden byschoff ze Strazzburg und wir graff Eberhart von Wirtenberg und wir der meister, der rate und die burger gemeinlich der stat ze Strazzburg verjehent und kündent menlichen mit disem brieff, daz wir von der verpuntnüzz wegen, so wir üns ze samen verbunden haben, gelobt haben by den eyden, die wir von der selben verpuntnüzz wegen gesworn haben, einander getrẃlich 35 beholffen und geraten ze sin in die wyse, alz hie nach bescheiden ist: Daz ist also, daz wir byschoff Johans der vorgenante und wir die von Strazzburg dem vorge-

---

[1] *Ebendort* lad. 48/49 c. *befinden sich 4 verschiedene Entwürfe zu diesem Bündnis.*

nanten graff Eberhart von Wirtenberg getrẃlich beholffen süln sin an alle die, die in dem Wiltbad waren, do er und die sinen darinne übervallen wurdent, und an alle die, die si hinnanfür husent oder hofent in dem kreiz, die wile die vorgenante buntnüzz weret. Dazů sülnt ouch wir dem selben graff Eberharten sunderlich beholffen sin an die margraven von Hochberg, an den Maltrer von Ffryburg und gegen den vestin Windegg und Bossenstein. Und sülnt dar gegen wir der vorgenante graff Eberhart in beholffen sin an her Johans zu dem Wiger und an Hessman von Úsenberg und an alle die, die si husent oder hofent hinnanfür in dem kreis, alz die puntnüzz wiset und die wile dẃ selb puntnüzz weret. Wär ouch daz wir die vorgenanten dry teyl ein vestin oder ein stat gewünnen in disen ziln, würde denn iemen darinne funden oder gefangen, der da bi gewesen wär, do der vorgenant graff Eberhart in dem Wiltbad übervallen wart, mit den mag der selb graff Eberhart tůn, waz er wil und alz sinen eren wol an stat. Wêr ez ouch daz graff Eberhartz von Wirtenberg diener der selben keinen viengen, wa daz wär, die můgent ouch mit in tůn, waz si wellent. Viengin oder sichertin aber ünser dez vorgenanten byschoff Johans oder der stat von Strazzburg diener der selben deheinen, die sülnt die selben ünser diener üns antwurten. Ez ist ouch berett, wär daz ob dem vorgenanten graff Eberharten eins gesezzes gevolget wůrd, so sol er üns dem vorgenanten byschoff Johans und den von Strazzburg dar nach ouch eins gesezzes volgen in dem kreiz. Und habend wir daz gesezze jênsit Rins, so sol der vorgenant graff Eberhart dazů beholffen sin mit gantzer macht, alz sinen eren wol an stat, und sülnt wir im daz gelicher wyse ouch also wider umb tůn. Wêr aber daz gesezze hie dishalb Rins, so sol er úns hundert glêfin da hin schicken. Ez ist ouch berett, wêr daz der vorgenant byschoff Johans und dẃ stat ze Strazburg üns den vorgenanten graff Eberhart manten, so wir bi in hie dishalb Rines wêren mit ünserm harsch, wêr ez denn daz si iêmen schadgen welten, der die enthielt oder enthalten hett, die also zu dem Wiltbad gewesen sint, so sülnt wir mit den ünsern mit in ziehen über die vorgenanten zile zwo mile wegs oder dry ungevarlich und sülnt da bi in beliben zwen tag oder dry tag ane gevêrde. Und daz diz ünser verpuntnüzz und allez daz, daz da vorgeschriben stat, gantz vest und stät belib die vorgenanten zile uss, alz ünser puntnüzze weren sol, dar umb so hant wir die vorgenanten byschoff Johans ze Strazzburg und wir der vorgenante graff Eberhart von Wirtenberg ünsrẃ insigel und wir die vorgenanten meister und rate ze Strazzburg der selben ünser stett insigel ze eim urkünd an disen brieff gehenkt. Der geben wart an dem nêhsten donerstag vor dem sunnentag, alz man singet Oculi, in der vasten in dem jar, do man zalt von gotz gebürt drẃzehenhundert jar sybentzig und ein jar.

Str. St. A. G. U. P. lad. 73. *or. mb. c. 3 sig. pend.*

Gedruckt bei Wencker, disquis. de ussburg. 98. Lünig VII, 22. Sattler, Gesch. von Würtenberg II, 172—174. — Reg. bei Schöpflin, Als. dipl. II, 264. Zeitschr. für Gesch. des Oberrh. XXIII, 102. Huber reg. Reichss. nr. 521. Markgr. Reg. nr. h 301.

28WB14290 S.655

841. *Kaiser Karl IV befiehlt der Stadt Straßburg, dem Grafen Eberhard von Wirtemberg gegen seine Feinde beizustehen.* **1369 October 21 Bautzen.**

Wir Karl von gotes gnadin Romischer keiser czu allen czeiten merer des richs und kung czu Behem embieten den burgermeistern, den reten und den burgern gemeynlich der stat czu Strazzeburk, unsern und des richs lieben getruwen, unser gnad und alles gůt. Lieben getruwen. Uns hat furgelegt der edel Eberhart graf czu Wirtemberg, unser lieber getruwer, wie das in Hugelin von Rapoltstein und seine helfer verbrant und angriffen haben unerclagt und wider recht. Dorumb so gebiten wir uwern truwen ernstlich und wellen, das ir dem egenanten von Wirtemberg getruwlichen beigestendig und beholfen seit wider den vorgenanten Hugelin und seine helfer und ouch wider die, die in in dem Wiltbode vormals angriffen und ubervallen haben. Und tůt hieran nicht anders bei unsern und

105W14300 S. 363/383

in dem gegen diese Gesellschaft erhobenen Bannerlis vom 15. Jan. 1396 (S. 365).

[2] Wenn am 26. Sept. 1396 die Stadt Markgröningen und die Gemeinde Unter-Riexingen (Sattler Grafen 2 Beil. Nr. 12) und am 1. Oct. 1396 die von Pfullingen, Hausen, Engstingen, Pliezhausen, Riederich, Ehningen unter Achalm, Münsingen, Auingen, Böttingen (Steinhofer Wirt. Chronik 2, 532) geloben, sich nicht mehr von der Herrschaft Wirtemberg entfremden zu wollen (in ähnlicher Weise, wie dies andere Städte im J. 1383 gethan, S. 331), so hat man dies dahin gedeutet, daß diese Orte auch zu den Schleglern gehalten hätten; in der Urkunde selbst wird übrigens diese Gesellschaft nicht erwähnt.

105W14310 S.363/383

[3] Gudenus Cod. dipl. 3, 613.

[4] Zu Neuenbürg saßen damals Gumpolt und Konrad von Gültlingen (Sattler Grafen 2 Beil. Nr. 13), mit Berneck waren die von Gültlingen erst am 15. Apr. 1395 von Graf Eberhard von Wirtemberg belehnt worden (Scheffer Darstellung 36), Schenkenzell war geroldseckisch.

105W14320 s.364/384

[3] Nach dem „Zuge, als unser Herr von Wirtemberg und die Städte in der Schlegler Kriege für Neuenfels gen Künzelsau gezogen waren," klagte Hans von Neuenstein [einer der Gauerben von Neufels] und seine Helfer, von den Städten Ulm, Nördlingen und Gmünd, ungeachtet er nichts mit dem Krieg zu schaffen gehabt hätte, schwer beschädigt worden zu sein, und das gleiche klagten die genannten Städte gegen den von Neuenstein, ungeachtet sie dem von Neuenstein das Recht nicht versagt hätten (hierüber erkannten am 26. Apr. 1399 Schenk Friedrich von Limpurg und Konrad von Rinderbach Bürger zu Hall als Austräge dahin, daß Schaden gegen Schaden ab sein solle). St. A. unter Gmünd. Nach einem Richtbrief vom 27. Oct. (vigil. Symonis et Jud.) 1399 gaben die Heilbronner an, der Graf Eberhard habe sie wohl um 2000 Gulden beschädigt, als er „zoch uff die Slegel Geschelschaft an den Kochen vnd die Jagst." St. A., Auszug bei Jäger Heilbr. 1, 174. Im J. 1412 vertrug sich Graf Eberhard mit Hansen und Petern Gebrüdern von Berlichingen, welche in dem Schlegelkrieg zu Sindringen von dem Grafen Eberhard und den Seinigen Schaden empfangen, als er seine Feinde verfolgte. 1418 vertrug sich derselbe mit Andreas Zobel wegen des Schadens, welchen dieser im Schlegelkrieg in seinen Höfen Kemnath und Kaffenhard [abgegangen bei Nagelsberg] und an dem Weiler Früesal bei Künzelsau erlitten hatte. Steinhofer Wirt. Chron. 2, 615. 676.

[4] Sattler a. a. O. Nr. 7.

[3] Nach dem „Zuge, als unser Herr von Wirtemberg und die Städte in der Schlegler Kriege für Neuenfels gen Künzelsau gezogen waren," klagte Hans von Neuenstein [einer der Gauerben von Neufels] und seine Helfer, von den Städten Ulm, Nördlingen und Gmünd, ungeachtet er nichts mit dem Krieg zu schaffen gehabt hätte, schwer beschädigt worden zu sein, und das gleiche klagten die genannten Städte gegen den von Neuenstein, ungeachtet sie dem von Neuenstein das Recht nicht versagt hätten (hierüber erkannten am 26. Apr. 1399 Schenk Friedrich von Limpurg und Konrad von Rinderbach Bürger zu Hall als Austräge dahin, daß Schaden gegen Schaden ab sein solle). St. A. unter Gmünd. Nach einem Richtbrief vom 27. Oct. (vigil. Symonis et Jud.) 1399 gaben die Heilbronner an, der Graf Eberhard habe sie wohl um 2000 Gulden beschädigt, als er „zoch uff die Slegel Geschelschaft an den Kochen vnd die Jagst." St. A., Auszug bei Jäger Heilbr. 1, 174. Im J. 1412 vertrug sich Graf Eberhard mit Hansen und Petern Gebrüdern von Berlichingen, welche in dem Schlegelkrieg zu Sindringen von dem Grafen Eberhard und den Seinigen Schaden empfangen, als er seine Feinde verfolgte. 1418 vertrug sich derselbe mit Andreas Zobel wegen des Schadens, welchen dieser im Schlegelkrieg in seinen Höfen Kemnath und Kaffenhard [abgegangen bei Nagelsberg] und an dem Weiler Früesal bei Künzelsau erlitten hatte. Steinhofer Wirt. Chron. 2, 615. 676.

[4] Sattler a. a. O. Nr. 7.

105W14330 S365/385

Sie vereinigten sich am 18. Dec. 1395 zu Pforzheim mit dem Herzog Lupolt dem Dicken von Oesterreich, dem Grafen Eberhard von Wirtemberg und fünfzehn schwäbischen Städten,[1] ferner am 15. Jan. — 6. Febr. 1396 zu Mergentheim mit den Bischöfen Lamprecht von Bamberg und Gerhard von Wirzburg und dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg.[2] Indeß verzweifelte doch

170W14340

1390 (6. April) wurde in Brackenheim wegen der Schleglergesellschaft*) eine Tagsatzung gehalten. Anwesend war Pfalzgraf Ruprecht der jüngere und Bischof Niklaus, zu Speier, der Churfürst zu Mainz aber wurde durch Engelhart von Weinsperg und Niklaus von Cube, Dom-Dechant zu St. Victor bei Mainz vertreten. Sattler gibt im 3. Bande der Graven, Beilage 11, die Richtung, (das Urtheil) dieser Fürsten, worin es heißt: So erkennen vnd sprechen wir obgenanten dry Heren eindrechteclich zum rechten, daß dieselben gesellen, die man nennet Slegeler dieselben ire geselschaft mit eren wol abe getun mogen (aufheben mögen). Der Schluß dieser Urkunde lautet also: Geben zu Brackenheim off Donrstag nehst nach dem heilgen Ostertage, als man schreip nach gots geburte dusent druhundert iar vnd in dem Sehs vnd Nuntzgisten iare.

Am St. Michelstag desselben Jahrs mußten sich die Brackenheimer aufs Neue verschreiben, sich mit Iren Leiben, Wibern und Kindern von der Herschaft nymer mer ewiglich zu tun.

Um dieselbe Zeit unterwarfen sich die durch die Schlegler aufgewiegelten Oerter Gröningen, Unterrieringen und mehrere im

107W14350 S.17

selbe bestand darin, daß sich die Bürger zu Brackenheim und den dazu gehörigen Dörfern gegen Graf Eberhard von Württemberg eidlich verschreiben mußten, sich mit ihren Leibern, Weibern und Kindern, Hab und Gut von der Herrschaft Württemberg nicht entfremden zu wollen. Der Grund, warum Graf Eberhard damals überhaupt von manchen seiner Unterthanen eine solche Verschreibung verlangte, war der drohende Städtekrieg*) in Verbindung mit dem Ueberhandnehmen der Pfahlbürgerschaft**); eine

*) Reyschers St. R. S. 512.

**) Pfaff G. W. II. 104. — Pfahlbürger waren zunächst die in der durch Pfähle (Palisaden) geschützten Vorstadt wohnenden Bürger geringern Rangs vergl. Pfaff G. von Eßlingen S. 30. Anm. 39. Dieses Verhältniß wurde aber auch auf Auswärtige ausgedehnt s. die Edlen von Neipperg 13.

Pfullinger Amt, und mußten eine gleiche Huldigungs-Urkunde ausstellen, auch melden die Geschichtschreiber jener Zeit, daß die Schlegler überhaupt dem Grafen seine Unterthanen abtrünnig gemacht haben, und solche Unruhe erst um Michaelis 1396 glücklich gedämpft worden sey. Hieraus erhellt deutlich, daß die Brackenheimer von denselben Schleglern noch kurz vor ihrer Auflösung zum Abfall von Württemberg veranlaßt worden seyen, und die Nähe des Wunnensteins, wo bekanntlich der gleissende Wolf, das Haupt der Schlegler hauste, so wie die Besitzungen der Herrn von Wunnenstein in unsrer Gegend, erklärt den Einfluß dieser Gesellschaft auf Brackenheim, welches, obwohl Eberhard der Milde seinen Beinamen mit Recht hatte, und derselbe sich den 26. April 1392 persönlich in dieser Stadt hatte huldigen lassen, doch wie schon bemerkt, durch die Magenheimische Herrschaft verwöhnt war.

104W14360 S. 368/386

[1] Am 9. Mai 1396 wies K. Wenzel Henneln Streuff von Ladenburg und allen andern Herren, Rittern und Knechten, die Schlegel genannt, als aufgenommenen Dienern 3000 Gulden an, welche ihnen alle Jahre der Landvogt in Schwaben von den Landvogteigefällen entrichten sollte. Orig. im Wiener Archiv, Pelzel K. Wenceslaus 2, 327.

104W14370 S331/351

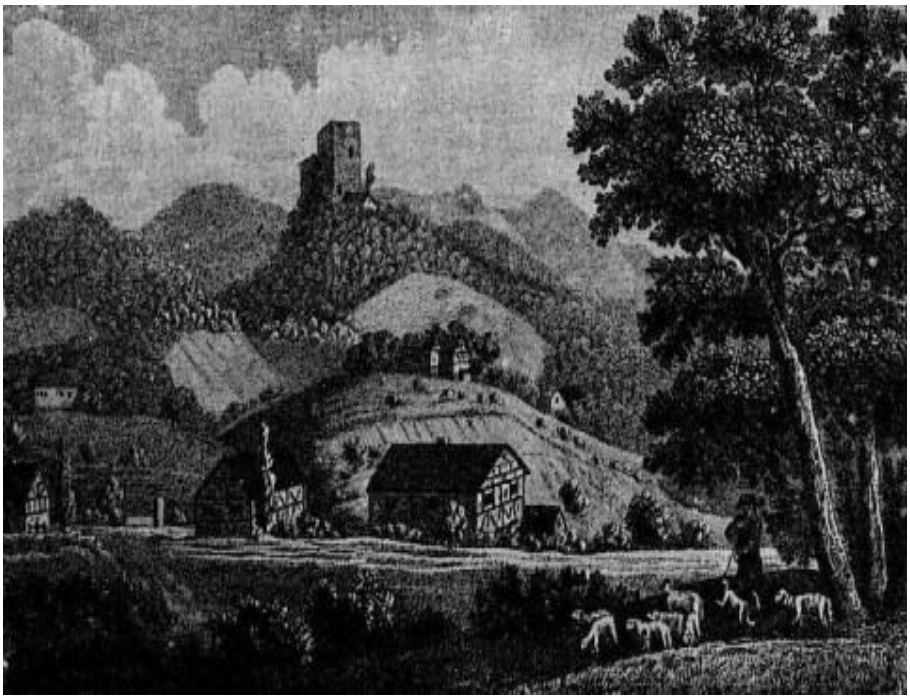
[6] Solche Versicherungen gaben z. B. im J. 1383 Böblingen, Brackenheim (Sattler a. a. O. Beil. Nr. 175), Leonberg (Sattler Nr 173), jede dieser Städte mit den zugehörigen Dorfschaften, ferner Laufen Stadt und Dorf, Kürnbach (jetzt badisch) und Sternenfels (der Weiler), St. A. Auch Anna von Hohenloh erhielt eine ähnliche in demselben Jahre von der Stadt Oehringen. Hanselmann Landeshoheit 1, 471.

171W14380 S.72/81

So war denn durch der Fürsten und Städte vereinte Bemühungen die Gefahr vor dem Adel glücklich abgewendet, und dessen Macht gebrochen; und wenn auch die Gesellschaft der Schlegler noch nicht ganz abgethan war, wie wir denn finden, daß im Wonnemond 1396 Wenzel selbst, vermöge seiner Staatsklugheit immer eine Partei durch die andere bekämpfend, die Schlegler zu seinen Dienern aufnahm, ihnen dreitausend Gulden auf die Landvogtei in Schwaben anwies, und den Bruno von Rappoltstein zu ihrem Hauptmann setzte — wenn auch im Stillen diese Gesellschaft noch fort bestand, so war sie doch so schwach geworden, daß nun nichts mehr von ihr zu fürchten war. Eberhard blieb von jetzt an

159W14390

Die Neuwindeck erschien den Markgrafen ebenfalls wertvoll, sie wußten sich bald in einen Teil des Besitzes zu setzen und von ihnen scheint die schwäbische Familie von Dürmenz oder Dormenz, ein badisches Vasallengeschlecht, einen Anteil an der Burg erworben zu haben. Von 1520 bis etwa 1570 sind die Dormenz auf Neuwindeck ansässjg[(9)].



1558 entstand ein Streit zwischen den Erben des Jakob von Dürrmentz, als Herrn der Neuwindeck, und Jakob von Windeck, Herrn der Altwindeck, über das Fischwasser im Laufbach und eine an diesem Bache erbaute Walkmühle.

Der Streit wurde unterm 26. Mai 1558 dahin entschieden, daß das Fischwasser denen von Windeck, die darin erbaute Mühle denen von Dürrmentz und zur Neuwindeck gehören solle und diese für Nutzung des Wassers denen von Windeck ein Viertel Korngült liefern sollten. Die Windecker scheinen um jene Zeit von der Neuwindeck fast ganz verdrängt gewesen zu sein, erst 1570 kaufte Jakob von Windeck den Anteil der Dormenz zurück.

154W14400 S.457/470

gegen gewöhniche Urfehde. Eine Ausnahme geschieht aber mit Johann von Oswil, Wolf von Steyn, Berthold von Sachsenheim Ritter, Hermann von Sachsenheim, Struh Nothafft, Czutelman Gravenecker, Cuntz von Henyngen, Jürg von Enzberg und Helfried Dinkel. Diesen wird auferlegt, dem Markgrafen für drei Pfund an Werth eigenes Gut zu Lehen aufzutragen, bevor sie aus der Gefangenschaft erledigt werden sollen. [1] Diese Bestimmung war hart, denn der Graf von Wirtemberg hätte die Pflicht gehabt, sich seiner Helfer und Dienstleute anzunehmen. Von Seiten des Markgrafen wird ferner noch

154W14410 S458/471

Die Streitigkeiten dauerten noch lange fort, und wurden erst im Jahre 1385 am 17. April völlig beendigt, indem Graf Wolf von Eberstein seine Vesten dem von Wirtemberg zu offenen Häusern machte und sich überhaupt fügte.[4] Der Bund der Martinsvögel bestand aber noch im Jahre 1395.[5]

Als Mitglieder nennt Wenker die Junker Schwarzrudolph von Andela (Andlaw), Lütelmann von Ratzenhusen (Rathsamhausen), Andreas von Hungerstein, alle Ritter, Gotzmann Münich von Münchstein und Friederich von Hadstat, Hauptmann der Gesellschaft. Leider giebt er nur einen Auszug aus der Urkunde.

154W14420 S.448/461

Nun ist urkundlich sicher, daß am Martinstage des Jahres 1362 in der Wetterau eine Gesellschaft zusammentrat, doch weiß man nicht, ob dieselbe jemals der Bund der Martinsvögel genannt wurde, und ob sie mit den so benannten Rittern, welche den Ueberfall im Wildbade vollführten, in irgend welcher Beziehung stand.[2]

Die Stifter des Bundes waren Kuno von Rodenhausen, Eckhard von Buseck, Berthold von Ehringshausen, Johann v. Stockheim, Johann von Hatstein, Runkel von Büdingen und Gottfried von Stockheim. Die Gesellschaft soll auf die Dauer von fünf Jahren geschlossen sein. Die Genossen stehen unter einem jährlich neu zu wählenden Oberhaupte und leisten sich gegenseitig Schutz und Trutz, ausgenommen gegen ihre Herrn, unter denen sie gesessen wären, oder von denen sie solche Lehen trügen, die sie nicht aufsagen könnten. Was das Aufgeben oder Aufsagen der Lehen betrifft, so hat dieses folgende Bewandniß. Nach Lehenrecht darf ein Vasall niemals zu

[1] Montanus, deutsche Volksfeste I. 52 f.

[2] Der Bundbrief der Wetterauischen Gesellschaft d. d. 1362. Nov. 11 bei Landau, Rittergesellschaften 97.

154W14430 S. 452/456

busch, Heinrich Glatze, Kunz von Winterbach, Johann der Bosensteiner u. a. m.

Als Personen, bei welchen die Feinde Wirtembergs Unterstützung fanden, werden uns urkundlich genannt: die Markgrafen von Hochberg, der Ritter Martin Malterer von Freiburg, der in der Folge bei Sempach fiel, und die Eigenthümer oder sonstigen Bewohner der Vesten Windeck und Bosenstein im Kapeller Thale, sowie Herr Konrad von Liechtenberg, Johann von dem Wiger und Hessemann von Ysemburg. [1]

172W 14440 S.257/268

Elsaß/ Schulden halb und anders nach gedachtem Krieg Anno 1395. auff Marci Evang. auffgerichtet/ ein Artickel von der Gesellschafft wegen also lautet: Obe man deheinen von unsern Gesellschaffren von den Martins-Vogeln kriegen wolte wider Recht/ dem möchten wir beholffen seyn zu sime Rechten noch unserer Gesellschafft Briefes Sage. Es hatte dieselbige Gesellschafft sich so vermehret/daß sie sich in gewisse Rottē müssen abtheilen/ darum sie auch verschiedene Hauptleuthe gehabt/ und wurden auf ein Zeit fünff benennet/ Nemlich Jr. Schwartz Rudolff von

Kk Andela/

(258)

Andela/ Jr. Lutelman von Katzenhusen/ Jr. Andres von Hungerstein/ Rittere/ und Jr. Götzman Munich von Munchenstein/ so dann Jr. Friderich von Hadstat der fünffte Hauptmann dieser Gesellschafft.

154W14450 S.453/466

[1] Annal. Stuttg. — ipsi vero per quendam pauperem admoniti vix pedestres effugerunt in castrum suum Zäfelstein. Die als Thl. 2 der s. g. schwäbischen Chron. des Lyrer von Rankwyl bekannte Wirtemb. Chron. sagt: „do halff ym ain Baur in der Nacht yber die Berg allein darvon" die Stellen nach Stälin III. 301.

Diese Chronik stammt aus dem Jahr 1487 und ist noch recht nahe an den Ereignissen.

154W14460 S4554/469

Mittlerweile dauerte die Fehde fort. Die kleinen Leute, wie Wolf, Conz und Hans von Stein zu Wunnenstein, hatten sich, wie es scheint, dem Grafen so ziemlich gefügt, wenigstens verkauften sie am 25. Januar 1369 demselben ihre Leibeigenen im Neckarthale oberhalb Münster und auf den Fildern,[3] aber die mächtigen Gegner standen noch in Waffen. Da vermittelte der Kaiser am 17. Septbr. 1370 auf einem Tage zu Heidingsfeld (1 Stunde von Würzburg).

Der Graf von Wirtemberg wurde ausgesöhnt mit dem Pfalzgrafen Ruprecht und dem Markgrafen Rudolph von Baden.[4] Die Sühne mit dem Markgrafen ist in mancher Hinsicht sehr charakteristisch. Wir geben daher in Kürze ihren Inhalt an.

154W14470 S. 458/471

Die Streitigkeiten dauerten noch lange fort, und wurden erst im Jahre 1385 am 17. April völlig beendigt, indem Graf Wolf von Eberstein seine Vesten dem von Wirtemberg zu offenen Häusern machte und sich überhaupt fügte.[4] Der Bund der Martinsvögel bestand aber noch im Jahre 1395.[5]

154W14480 S, 454/467

Nach dem Ueberfalle suchten die Grafen von Wirtemberg, natürlicher Weise, an ihren Widersachern Rache zu üben. Aber die Ebersteiner stützten sich auf den günstig für sie gestimmten Pfalzgrafen Ruprecht den älteren, ihren Lehensherrn, Markgrafen Rudolph von Baden[1] und die Rhein- und Wildgrafen Johann zu Duna und Herthrad zum Stein.[2] So konnte denn, wenigstens für den Augenblick, nicht viel gegen die Martinsvögel unternommen werden.

---

[1] Stälin III. 301.

[2] Urk. v. 1367. Aug. 28, Wolf v. Eberstein, Conrad und Johann v. Schmalenstein, der glyssende Wolf, Aberlyn Wydenbusch und Heinrich Glatze sollen Schutz bei den genannten Herrn finden. Der glyssende Wolf wird überdieß mit 3 Pferden Diener des Rheingrafen Johann, Aberlyn Wydenbusch aber des Grafen Harthrad. Gudenus, cod. dipl. III. 488 ff.

105W14490 S.300

[illegible] (1409 u., 1431 unter A. Maulbronn).

[2] Dieser Wolf erhielt am 28. Merz 1368 von Conz von Schmalenstein 1/4 der Dörfer Dobel, Dennach, Schwan, das ganze Dorf Conweiler, einen Antheil an den zu Straubenhard gehörigen Wäldern und den Hof zu Ober Niebelsbach zu Lehen aufgetragen. St. A. unter Neuenbürg Weltlich.

[3] [illegible]

169WA14500

Nach ihrer Stammburg und ersten geschichtlichen Bedeutung gehörten die Schmalensteiner des Enz-, Pfinz- und Kraichgaus wohl in den Umkreis von Herrenalb im Oberamt Neuenbürg, wie auch *Kaller* schreibt: „Der Schwerpunkt des Besitzes lag am Nordrand des Schwarzwaldes im Rodungsgebiet der Herren von Straubenhardt“ (S. 490). Dazu passt, dass sich die beiden Familien die Veste Strubenhart als Ganerben-, d. h. als Gemeinschaftsburg miteinander teilten, auch, dass in der Klosterkirche von Herrenalb nicht nur Herren von Straubenhardt, sondern auch Schmalensteiner beigesetzt worden sind. Ein noch vorhandener Gedenkstein wurde für die *Stammeltern* der Schmalensteiner errichtet. Der darauf genannte Eberhard war von Haus aus ein Ritter von Rosswag, Bruder des Heinrich von Rosswag. Dieser führte sich 1233 zusammen mit seinen Brüdern Albert und Eberhard in einer für Maulbronn ausgestellten Urkunde namentlich als Stifter ein (*WUB* III, Nr. 828). Das Geschlecht derer von Rosswag bei Vaihingen an der Enz ging im 13. Jh. in drei Linien auseinander. Heinrich (I) begründete die Familie der Herren von Grötzingen, übernahm also, vielleicht durch Verwandtschaft ermöglicht, Stammburg und Namen der Grafen von Grötzingen (Grezingen), deren Burg auf dem heutigen Durlacher Turmberg lag. Albert setzte die alte Linie derer von der Stammburg Rosswag fort, Eberhard (I) begründete zusammen mit Kunigunde die Linie derer von Schmalenstein. Die Zuordnung Eberhards zum Namen Schmalenstein kennen wir nur durch den Herrenalber Gedenkstein, der so, wie er dasteht, erst nachträglich gegen Ende des 14. Jh. errichtet worden ist. Anfangs saßen die späteren Schmalensteiner noch mit denen von Grötzingen auf dem Turmberg, denn nicht alle Söhne der Stammeltern sind urkundlich mit dem neuen Namen verbunden, erstmals ist dies bei Conrad von Smalenstein der Fall (*RMB* Nr. 455). Erst die Schenkungsurkunde des genannten Conrad an das Kloster Herrenalb aus dem Jahr 1283 zeigt, dass die Schmalensteiner von ihren Vorfahren her („wie auch meine Vorfahren von Alters her“) durch geerbtes Eigentum und Zinsrechte mit Weingarten verbunden waren. Seinem Siegel nach trägt jetzt auch Bruder Eberhard, der durch seine Gegenwart seine Zustimmung bezeugt, den Namen von Schmalenstein. Der Hinweis auf die Besitzungen der Vorfahren erklärt sich so, dass schon die Grötzinger Rosswag-Vorfahren viele Eigengüter, Rechte und Lehen von Weißenburg besessen hatten, so auch die „Weingärten auf dem Kirchberg“. Das Siegel nun, mit dem Eberhard die besprochene Schenkungsurkunde siegelte, weist den für die Schmalensteiner charakteristischen horizontalen Balken über die Mitte des Schildes auf. Ein solcher Wappenschild mit Querbalken ziert als Familienwappen noch heute den Herrenalber Gedenkstein. Dabei bildet der Kübelhelm und sein Aufsatz, die Helmzier oder das Zimier, zusammen mit dem Wappenschild das Gesamtbild des adligen Wappens.

	Auf rotem Sandstein steht in gotischen Kleinbuchstaben –

	nur der Textanfang und der Name des Geschlechts sind großgeschrieben: Sepulcrum ? eberhardi ? militis ? de ? Smalnstein ? et ? kunegundis ? uxor[is] ei[us] ? requiescat ? i[n] ? pa[ce] Grabmal [Kenotaph, nicht Grabplatte, die ja zumindest eine Jahreszahl aufweisen würde] des Ritters Eberhard von Schmalenstein und seiner Frau Kunigunde. Er ruhe in Frieden!

Schicksale einer niederadligen Familie

Der geschichtliche Weg der Schmalensteiner führt aus dem Enz- und Pfinzgau in den Uf- (zwischen Murg und Pfinzmündung) und Kraichgau und schließlich – mit Besitzanteilen in Kirchheim am Neckar, Klingenberg (heute Stadtteil von Heilbronn), Neckarwestheim, Liebenstein – in den Neckargau. Mit dem Niedergang der hochadligen Grafen von Calw erhoben sich edelfreie (dem hohen Adel zugehörig), aber auch niederadlige Ritterschaften, die einen neuen Stand ausmachten, der auch wie im Falle des Abstiegs derer von Rosswag oder Straubenhardt Edelfreie in sich aufnahm. So wurde es auch möglich, dass sich Straubenhardter und Schmalensteiner die Veste Strubenhart als Ganerbenburg miteinander teilten. Im Falle der Schmalensteiner ist es nun aber so, wie *Kaller* ausführt: „Aus der Blütezeit des Geschlechts sind nur wenige Urkunden erhalten, erst im Niedergang treten Familie und Einzelpersönlichkeiten stärker hervor“ (S. 476). Den Umschwung läutet die „Württembergisch-Ebersteinische Fehde“ ein, die 1367 mit dem „Überfall im Wildbad“ auf den Grafen Eberhard (den Greiner) von Württemberg begonnen hat. Auf Veranlassung des Grafen Wolf von Eberstein hatten einige Ritter wie z. B. die Schmalensteiner den in Wildbad weilenden Grafen überfallen. Lange hat man wie *Ludwig Uhland* in seiner Ballade „Der Überfall im Wildbad“ (1815) die an diesem Überfall Beteiligten fälschlich mit den historisch späteren Schleglern identifiziert.

Am Überfall beteiligt waren Conrad und Johann von Schmalenstein – Mitbesitzer der Veste Strubenhart und Herren ihres Dorfes Conweiler sowie Teilhaber mehrerer Ortschaften zwischen Enz und Pfinz – und in der Folge mitbetroffen von der Reichsacht, die Kaiser Karl IV. gegen die Beteiligten am Überfall aussprach. Die Veste Strubenhart hat Graf Eberhard noch 1367 gebrochen, ihre Ritter wurden seine Gefangenen. Was die Herren von Schmalenstein betrifft, gibt darüber ein Archivale vom 6. Mai 1374 genauen Bescheid: „Hans der Kirchherr genannt Großkunz, Kunz genannt der Muttersohn, Kleinkunz und Reinhard, Kunzen Söhne v. Schmalenstein, die in Gefangenschaft Graf Eberhard II. gewesen sind, verschreiben ihm Öffnung und Vorkaufrecht ihres Halbteils an Burg Straubenhardt“ (Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 602 Nr. 6017 = WR 6017). Öffnung der Burg bedeutete, dass sie dem Sieger der Fehde zur militärischen Nutzung offenstehen musste. Cuncz von Smalnstein musste die Veste Strubenhart gleich zweimal zum „offenen Haus“ erklären, 1369 und 1374. 1382 hat er dann seinen Teil am Burgstadel Strubenhart an den badischen Markgrafen verkauft, dessen Lehensträger er geworden war. Oft wird nun im Zusammenhang mit der Veste Strubenhart auch eine Burg in Conweiler genannt, die „Kunnenberg“ oder

„Cunnenburg“. Das ist aber vor Ende des Jahrhunderts nicht korrekt. Bei der überraschenden Besitz-Überschreibung an den Edelknecht Wolf von Wunnenstein, die Kunz von Schmalenstein der Ältere am 28. März 1368 vorgenommen hat, fällt auf, dass da nur von „Cunwyler das gantze Dorf“ die Rede ist und nicht von *Burg und* Dorf. Erst gegen Ende des Jahrhunderts machte nämlich Cuncz von Smalenstein den Versuch, wohl oben im später so genannten Burgtal von Conweiler, eine eigene Burg zu errichten. Aber der Versuch war nicht von Erfolg gekrönt. Am 14. August 1397 musste Cuncz von Smalenstein mit dem Beinamen Muttersohn Graf Eberhard III. versichern, an dem „Hus Kunnenwiler“, das er gebaut habe [nicht: wieder aufgebaut], nichts weiter an Mauer und Graben oder anderer Wehr bauen zu wollen, als jetzt da sei. Diese unvollendet gebliebene Burg erhielt dann erst sehr viel später den Namen Kunnenberg oder Cunnenburg, denn noch die Verkaufsurkunde vom 5.12.1413 (WR 11232) nennt nicht diesen Namen, sondern spricht von „Cunwilre das Husz und dorffe“ (jetzt also nicht nur „das ganze Dorf“, sondern Burg und Dorf).

Der Ausgang der Württembergisch-Ebersteinischen Fehde zeigt, wie die aufstrebenden Territorialfürsten von Württemberg und Baden den Niederadelsgeschlechtern das Wasser abgegraben haben. Im Interessengebiet der Pfalzgrafen war dies nicht anders. Seit 1357 war der Weingartener Besitz der Schmalensteiner, Burg und Dorf, Lehen der Herren von Bolanden gewesen. Aber das sollte sich nun durch den kurpfälzischen Kauf der Lehenshoheit ändern: „Der Übergang vollzog sich schrittweise und nicht ohne Widerstand. Am 9. August 1368 belehnte zwar Pfalzgraf Ruprecht I. Konrad von Schmalenstein wieder mit den Gütern in und um Weingarten, die er früher von Philipp von Bolanden zu Lehen trug, und belehnte weiterhin Konrads Frau Else mit den Menzinger Gütern in Weingarten, aber trotzdem sah sich Philipp von Bolanden wenige Tage später genötigt, den Brüdern Konrad und Hans von Schmalenstein zu befehlen, ihre Güter künftig vom Pfalzgrafen zu Lehen zu nehmen, da er sie an diesen veräußert habe“ (*Kaller*, S. 477). In weiteren Schritten verkauften die Schmalensteiner 1370 und 1371 ihre Liegenschaften in Weingarten an den Pfalzgrafen (RPR Nr. 3897 und 3966). Diesem Zurücktreten der Schmalensteiner steht gegenüber, dass Ruprecht I. 1379 dem Deutschritterhaus Weinheim das Patronatsrecht der Weingartener Kirche geschenkt hat, so dass 1414 auch die Inkorporation erfolgen konnte (Staatsarchiv Ludwigsburg JL 425 Bd. 40 Qu. 6). Nur durch geschicktes Einheiraten und vielseitige Aufnahme von Dienstverhältnissen als Rat oder Verwalter konnte den herben grundherrschaftlichen Verlusten vorübergehend noch einmal ein Gegengewicht entgegengesetzt werden. *Kaller* beendet seinen Überblick mit einer Akte vom Jahr 1497, wonach Ulrich, der noch einen Ganerben-Anteil von Heimsheim besessen hatte, denselben aber an Herzog Eberhard verkaufte. „Mit dieser Nachricht endet die Geschichte des Hauses Schmalenstein“ (S. 480). „Heimsheim Schleglerstadt“, wie der Internetauftritt lautet, liegt im Enzkreis, aus dem jene Familie derer von Rosswag gekommen war, die sich später von Schmalenstein nannte.

Auszug aus den Quellenhinweisen:

- Gerhard Kaller, Die Herren von Schmalenstein. Herkunft und Wirkungskreis, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 112 / Neue Folge 73 (1964), S. 469–496.